

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
in der Grenz-Beilage
Der Sonntag-
Z. Nr. 110.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerdem je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 136.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 4. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Während der heutigen Hopfenente wird verständig für Hopfen-
plücker eine Fahrkartenzulassung in der Weise eingeräumt, daß mit gewöhn-
lichen Fahrkarten III. Klasse, welche im Binnenverkehr der württ.
Staatsbahnen in der Zeit vom 1. bis 20. September d. J. nach den
für die Hopfengebiete hauptsächlich in Betracht kommenden Stationen
von Jena, Gorb, Rottenburg, Weidenhausen und Weidenhausen
von Hopfenplückern gelöst werden, die Rückfahrt nach der Ausgangsstation
innerhalb 30 Tagen ausgeführt werden kann, wenn diese Rückfahrten
(auf der Rückseite) vor Antritt der Rückfahrt mit dem Amtsstempel des
Ortes, in dem die Fahrkartenzulassung als Hopfenplücker beschaffen waren,
abgeempelt worden sind. Diese Abempeltung gilt als Bestätigung
seiner der Ortsbehörde, daß der Karteninhaber als Hopfenplücker be-
schäftigt war.

Tran, sehan, wem?

Die China-Angelegenheit ist kein ephemerisches Spiel!
Der von Rußland ausgegangene, von den Vereinigten
Staaten von Nord-Amerika aufgenommene Vorschlag, Peking
zu räumen, eine Maßnahme, die natürlich die chinesische
Eitelkeit und Fremden-Verachtung auf's Höchste treiben
würde, beweist das von Neuem. Der Vorschlag wurde
sicher nicht allseitig angenommen, denn während der Ab-
wesenheit der fremden Streitkräfte würde es in der chinesischen
Hauptstadt nicht zur geordneten Ordnung, sondern zur
heillosen neuen Unordnung kommen, darüber braucht man
sich also keiner Täuschung hinzugeben, aber warum wurde
erst der Berufung des Grafen Waldersee zum Oberbefehl-
haber aller fremden Truppen im Gebiet von Peking zuge-
stimmt, wenn gleich darauf ein militärischer Schritt angesetzt
wurde, über welchen die Anschauung des Generalissimus
unbedingt gehört werden muß? In einigen Wochen kann
der deutsche Feldmarschall in Peking sein, so eilig ist es
nicht, die in Peking eingerückten Truppen wieder hinauszub-
ringen. Drängt sich da nicht von selbst die Anschauung
auf, daß man nur eine deutsche Aktion verhindern will, um
mit der chinesischen Regierung zu Sonder-Abmachungen zu
kommen. Jede Diplomatie hat das Recht ihrer Ueberzeugung,
aber sie hat auch die Pflicht zur Ehrlichkeit. Und nach
allem, was vorausgegangen, ist dies Anstehen weder ehrlich,
noch zeitgemäß.

Das deutsche Reich wird in englischen und ameri-
kanischen Zeitungen schon wieder mit allerlei Verdächtigungen
überhäuft, auch die russischen fangen an zu flücheln und die
französischen, denen wir die Sedonsfeier im Sinne der Brüder-
lichkeit geopfert haben, leisten in der Verdächtigung Deutschlands
Gesellschaft. Daß der deutsche Gesandte ermordet, daß deutsche
Ansehen beleidigt ist, macht allen unseren guten Freunden gar
nichts aus, Deutschland soll nach bedeutenden Vandalenwerbungen
in Ostasien streben, während wir in erster Reihe Genug-
thuung und Wiederherstellung unserer Autorität anstreben.
Was wir dazu gebrauchen, das werden wir bekommen, ohne
Jemand zu fragen, aber auch ohne Jemand zu brustieren. Wie
haben es die Engländer in Ägypten, die Franzosen in
Tunis und Tonkin, die Amerikaner auf Kubo, die Russen
in der Mandchurien gemacht? Wer selbst zugegriffen, wo
er nur konnte, mag nicht gern glauben, daß es noch un-
eigennützig Leute giebt.

Deutschland würde sich, zumal jetzt, wo Graf Walder-
see unterwegs ist, heillos blamieren, wollte es die Peking-
gelbe Gesellschaft als liebe Vettern und Brüder behandeln.
Unsere Genugthuung muß klar sein, wie Sonnenschein,
und die werden wir bekommen, ob sie den andern lieb oder
leid ist. Wir werden auch in Ostasien bleiben, denn ein
jedes Aufgeben des uns unentbehrlichen Landgebietes würde
hierher eine doppelte Kostenrechnung verursachen. Gegen
dieses durch eine tüchtige militärische Macht geschützte deutsche
Festhalten in China richtet sich aber das ganze Intriguen-
spiel, denn seitdem es bekannt geworden, daß die deutschen
Ostasiatischen Regimenter Fahnen erhalten, also dauernd
bestehen bleiben sollen, ging der Spektakel los.

Wir wollen den jetzt gemachten Vorschlag nicht zu
nehmen, da aus seiner Verwirklichung ja doch nichts
werden wird, Deutschland kann da nicht mitmachen, aber
wir wollen ihn nicht unterschätzen. Ehrlich nach schlichten
bürgerlichen Begriffen war er nicht, und wir können daraus
entnehmen, was an unliebsamen Zwischenfällen in der Folge
noch kommen kann. Rußland, England und die Vereinigten
Staaten waren in dieser ganzen chinesischen Affaire von
vorneherein nicht aufrichtig. Das ist an mehr als einem
Beispiel bewiesen. Viele Köpfe verderben den Wein, daran
muß man immer wieder denken. Das kleine Japan thut in
diesem ganzen Wirrwarr am geschicktesten: Es kümmert sich
um keinerlei Redereien anderer Staaten, sondern nimmt,
was es gebrauchen kann, Amoy, und wird es auch behalten.
Das ist praktisch!

Unsere Leitung der auswärtigen Politik hat den frem-
den Staaten gegenüber eine außerordentliche Liebeshörigkeit
und Höflichkeit bewiesen. Dies ist zu rühmen, aber ge-
dankt ist uns dafür nicht. Auch das Spiel mit dem Reiche

ohne Kriegserklärung hat sich nicht bewährt. Das Unter-
lassen der amtlichen Ankündigung von Feindseligkeiten wird
dazu benutzt, um uns mit Vorschlägen wie dem obigen,
Schlingen um die Füße zu werfen. Nun, davon können
wir wenigstens überzeugt sein, daß sich die deutsche Reichs-
regierung nicht fangen lassen wird, sie wird im Gegenteil alle
Intriganten und Interessenten wissen lassen, daß unser Weg
klar vorgezeichnet ist. Ueber das, was unsere Ehre gebietet,
wachen wir selbst, da brauchen wir keinen Hüter. Deutsch-
land hat das Recht und die Macht, seine Position in Ost-
asien über jedweden Zweifel klar hinzustellen. Und wir
haben auch die Kraft, jeden, der uns hier stören will, aus
dem Wege zu bringen. Aber das muß gesagt werden:
Internationale Uneigennützigkeit und Freundschaft? Welch
ein Hohn!

Landesnachrichten.

* Altensteig, 3. Sept. (Eine interessante Erfindung.) In
technischen Kreisen spricht man jetzt viel von einer Erfindung,
mit der man in kürzester Zeit und auf bequemstem Wege
an jeder Stelle Temperaturen erzeugen kann, welche die
des Sauerstoffgebläses weit übertreffen. Diese Erfindung
ist das Thermit und der Erfinder ist Dr. Hans Goldschmid
in Essen. Das Thermit ist ein Pulver, das man ohne
Schwierigkeiten und Gefahren mit sich führen kann. Es be-
steht im wesentlichen aus Aluminium und wird durch Ueber-
streifen von Magnesium zur Entzündung gebracht. Die
entzündete Masse erreicht in wenigen Sekunden eine Tem-
peratur von mehr als 3000 Grad Celsius, also eine so
hohe Temperatur, daß ein starkes Metallstück dabei schmilzt
wie ein Eisblock, den man mit heißem Wasser übergießt.
Für das Schweißen von Schienen, Röhren, starken Metall-
platten u. s. w. ist das Thermit schon innerhalb der sehr
kurzen Zeit seines Bekanntwerdens von großer Bedeutung
geworden. Phantastische Techniker denken sogar an die
Konstruktion von Geschossen, die mit Thermit gefüllt, die
stärksten Schiffspanzer bis auf die Holzwandung abschmelzen
sollen. Bei manchen Industriellen aber hat das Thermit
eine große Verwendung hervorgerufen. Besonders die
Kassenschrant-Fabrikation steht vor einem ganz neuen
Problem. Kaum ist es der Technik gelungen, die Kassens
einermögen vor dem Sauerstoffgebläse zu schützen, so
kommt jetzt das Thermit, das bei geschickter Anwendung
Eisen- und Panzerplatten wie Wachs dahinschmelzen lassen kann.

* Stuttgart, 1. Sept. Der Ministerpräsident Frhr.
v. Mittnacht, der bisher den Wahlkreis Weingarten im
Abgeordnetenhaus vertrat, erklärte nach dem „Schwäbischen
Merkur“ auf die Anfrage des Wahlkomitees seines Wahl-
kreises, daß er eine Wiederwahl anzunehmen nicht mehr in
der Lage ist.

* Bei der Station Kornweilhe im zwischen Ludwigs-
burg und Stuttgart ereignete sich am Montagabend ein
schwerer Unfall. Ein bab. Schaffner des in Stuttgart 10 Uhr
33 Minuten eintreffenden Pariser Schnellzugs öffnete während
der Fahrt an einem französischen Koupewagen die Thüre,
diese stieß infolge ihrer Breite an einen der Signalmasse,
wurde losgerissen und schleuderte auch den Schaffner vom
Lauffieg hinab. Erst in Stuttgart wurde man infolge
Ziehens der Thüre aufmerksam und auf sofort telegraphisch
angeordnete Nachforschung wurde der Schaffner gesucht und
mit schweren inneren Verletzungen auch bald aufgefunden.
Er wurde nach Stuttgart in das Katharinenhospital verbracht.

* Kirchheim u. T., 31. Aug. (Folgen des reichen
Obstjahres.) Schon jetzt kann man bei Produzenten hören,
daß durch den reichen Ernteeleg den Obst nichts gelte.
Man sollte aber doch auch anerkennen, daß durch die Masse,
welche verkauft werden kann, der durch den Preisrückgang
veranlaßte Anfall wieder gedeckt wird. Daß dem aber
nicht so ist, bewies dieser Tage ein Bäuerlein, das auf dem
hiesigen Obstmarkt einen Saß Birnen feil hatte und hierfür
3 Mk. verlangte. Ein Kaufstücker bot ihm 1.80 Mk.;
dieses niedere Angebot ergrimmte das Bäuerlein so, daß er
seine Birnen zu Boden schüttete und mit dem Ausspruch:
„Da will ich lieber gar nichts“ von dannen zog. Die an-
wesende Schuljugend war mit dem Verlauf des Handels
außerordentlich zufrieden und wünscht sich für den nächsten
Markt wieder einen solchen Verkauf.

* (Verschiedenes.) Eine Stierjagd gab's kürzlich
in Nagold. Ein Stier, der auf dem Bahnhof verladen
werden sollte, riß einem Händler aus und stürzte sich wie
toll die Böschung hinab, bis er endlich in den Seminar-
gärten einbrach. Da niemand an das Tier sich heran-
wagte, so machte auf Wunsch des Händlers ein zufällig
anwesender Landjäger mit einem Schuß dem Leben des
Tieres ein Ende. — Abhanden gekommen ist im Haupt-
postamt in Stuttgart in der Nacht vom 16. auf 17. d. M.
ein von dem Bankhaus Stahl-Federer aufgegebenes Wert-

brief, welcher neue Kuponbogen zu 8 Wertpapieren mit
4200 Mk. enthielt. — Ein schätzender Engel scheint über
dem zweijährigen Kind des Sensenwieders Heiner in
Neuenbürg zu schweben. Das Kind wurde vor 3 Wochen
mit knapper Not vom Tod des Ertrinkens gerettet, Freitag
nun fiel es aus dem zweiten Stock seines elterlichen Hauses
zum Fenster hinaus, wurde jedoch von zufällig auf der
Straße stehenden Leuten aufgefangen und unverfehrt seiner
Mutter übergeben.

* Bamberg, 31. Aug. Ein Zahnarzt chloroformierte
gestern einen Fabrikanten vor einer unbedeutenden Zahn-
operation. Der sonst gesunde Mann ist der Paralyse er-
legen. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung ein-
geleitet und die Sektion der Leiche angeordnet.

* (Von den Ausgrabungen im Dom zu Speyer.) Am
30. Aug. wurde das Grab Heinrichs III. einer näheren
Prüfung unterzogen. Die Körperteile waren wiederum ver-
modert, leider auch die Schädeldecke eingefallen. An den
seidenen Gewandungen zeigten sich interessante Eigentümlich-
keiten. Ein feiner gestickter Schleier lag über der Leiche.
Ein Schwert wurde nicht gefunden. Das Symbol der
Herrscherwürde, die hier besonders hoch geformt mit eigen-
tümlichen Seidenbändern versehen und gut erhaltene Kupferne
Grabkrone fand sich auf dem Kopfe. In der mit Handschuh
bekleideten rechten Hand hielt der Kaiser einen für das Ver-
gräbnis hergerichteten hölzernen, mit Leder überzogenen und
mit einem Kreuz gekrönten Reichsapfel. Die stattdessen Körper-
länge fällt auch hier in die Augen. Schmuckgegenstände
kamen nicht zur Hebung, ebensowenig eine Bleitafel oder
sonstige Inschrift. Trotz alledem ist an der Identität der
Leiche mit dem Körper Heinrichs III. nicht zu zweifeln.
Nachmittags wurde noch das Grab am äußersten Südbende
der Salierreihe aufgedeckt; in einem roten Sandsteinarkofrag
lag in etwas tieferem Niveau als die nebenan gebettete
Kaiserin Gisela eine völlig vermoderte Leiche, die an einigen
Knochenresten als eine weibliche rekonstruiert werden konnte.
Nach der Ueberlieferung, insbesondere auch der Urberger
Chronik, kann als sicher angenommen werden, daß wir es
hier mit der Kaiserin Bertha, der Gemahlin Heinrichs IV.,
zu thun haben, Grabkrone und sonstige auszeichnende Schmuck-
gegenstände fehlten. Dagegen lag der Leichnam auf einem
an den Rändern durchlöcherter Bretter, offenbar einer provi-
sorisch hergerichteten Tragbahre, auf der er von dem Sterbe-
ort nach Speyer gebracht worden zu sein scheint. Für die
Baugeschichte des Doms und die Anlage des Königstums
und der Kaisergräber ist von besonderer Bedeutung die heute
erfolgte Freilegung der bisher im Boden verborgenen Basis
einer der Hauptstützpfiler.

* Mainz. Einen für sein Alter erstaunlichen Drang
nach kriegerischen Thaten bekundet der bereits 66 Jahre
alte Schürmacher Schäfer aus Uffhofen in Rheinhessen.
Schäfer, der noch ein Mann von martialischem Neuhern ist,
erschien dieser Tage bei dem hiesigen Meldeamt und bot
sich als Freiwilliger für das Expeditionskorps nach China an.
Als man ihm bedeutete, daß er sich in die heut übliche Art
des Dienstes doch wohl nicht mehr einleben könne, wies er
auf seine 12jährige von 1855—1867 abgeleitete Dienstzeit hin
und betonte, daß ein alter Soldat sich in alle Verhältnisse
schicken könne. Den Hinweis auf sein Alter beantwortete
er damit, daß ja auch der noch etwas ältere — Graf
Waldersee eben nach China abgereist sei. Er sei völlig ge-
sund und fähig, jede Strapaze zu ertragen. Er sei zu dem
Entschluß gekommen, da er alleinstehend sei. Seine Frau
habe er verloren und seine Kinder seien bereits erwachsen
und verheiratet. Man versprach dem Mann, seinen Antrag
später, wenn dies notwendig werden sollte, zu berücksichtigen.

* Berlin, 1. September. Zu der neuesten Wendung
in China schreibt der Berl. Lok.-Anz. nach einer Unterredung
mit einem hervorragenden Diplomaten: Aus verschiedenen
Anzeichen gewinnt man den Eindruck, daß auch die franzö-
sische Regierung die russischen Bedenken bezüglich der Schwäche
der militärischen Lage der Verbündeten in Peking nicht
ganz teils und dem Vorschlag auf Zurückziehung der Truppen
aus Peking nicht sehr sympathisch gegenüberstehe. Da-
gegen wäre die französische Regierung ganz damit einver-
standen, den Sitz der Gesandtschaften einstweilen nach
Tientsin zu verlegen. Was Rußland thun dürfte, falls die
Mächte sich seinem Vorschlag nicht anschließen, läßt sich
zurzeit nicht voraussagen; immerhin ist zu bedenken, daß die
Zurückziehung der russischen Truppen aus Peking, besonders
wenn Amerika diesem Beispiel folgen sollte, die Stellung
der übrigen Verbündeten in Peking so schwächen würde,
daß schon diese rein militärischen Erwägungen die übrigen
Mächte vielleicht contere coorue gezwungen sein könnten, dem
russischen Vorschlag anzunehmen. Ueber die Motive, die
Rußland zu dem plötzlichen Szenenwechsel veranlaßt haben,

läßt sich schwer etwas Bestimmtes sagen. Es spielen dabei viele Faktoren mit, so die persönliche Friedensliebe des Zaren, die finanziellen Verhältnisse in Rußland, sowie die traditionelle Chinapolitik, die es immer verstanden hat, den Chinesen Rußland als den wahren Freund und Beschützer hinzustellen.

Berlin, 1. Sept. Die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt zu wissen und bringt damit die neueste Wendung Rußlands in der chinesischen Angelegenheit in Zusammenhang, daß die Aufbausache, welche der Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberkommandierenden zu Teil geworden sei, in Rußland tief verstimmt habe. In russischen maßgebenden Kreisen fürchte man, daß der zu Tage getretene Uberschwang auf Aspirationen hindeute, welche die russischen Ziele fördern könnten.

Berlin, 1. Sept. Gegenüber anderweitigen Nachrichten ist daran festzuhalten, daß eine bindende offizielle Erklärung auf den russischen Vorschlag, Peking zu räumen, bis jetzt noch von keiner Seite vorliegt. Es scheint sich bei dem russischen Vorgehen weniger um einen direkten Vorschlag, daß die verbündeten Mächte ihre Truppen und Gesandten aus Peking zurückziehen, als vielmehr darum zu handeln, daß Rußland den Mächten den Wunsch zu erkennen gegeben hat, seine Gesandtschaft unter dem Schutz seiner Truppen nach Tientsin zurückzubringen, und die Meinung der übrigen Mächte darüber zu hören wünscht. Indirekt würde freilich auch darin der Wunsch ausgesprochen sein, daß die Truppen sämtlicher Mächte Peking verlassen, um der Kaiserin die Rückkehr zu ermöglichen, und es wäre auch sehr wohl möglich, daß, wenn Rußland mit der Zurückziehung der Truppen vorangeht, und die eine oder andere Macht ihm folgt, den übrigen Mächten in der That nichts übrig bleibt, als ebenfalls mitzumachen. In welchem Resultat indessen der jetzt schwebende Meinungsanstreuch der Mächte führen wird, ist nicht vorauszu sehen. Nur liegt ein Grund zu Befürchtungen nicht vor, selbst wenn man annimmt, daß der russische Vorschlag der einen oder anderen Macht, von der man es nicht erwarten würde, völlig überraschend gekommen ist.

Berlin, 1. Sept. Graf Waldersee meldet an den Kaiser aus Aden vom 31.: „Als der Reichspostdampfer „Sachsen“ in den Hafen von Aden einfuhr, nahm das französische Truppentransportschiff „La Champagne“ unter Musik- und Hurraheulen den Kurs von Solomdo dicht längs der „Sachsen“. Der Dampfer „Sachsen“ spielte die Marseillaise, der französische fast gleichzeitig die deutsche Nationalhymne. Waldersee entsand eine Einladung des englischen Gouverneurs, wobei ein Empfang in feierlicher Weise unter Stellung einer Ehrenwache und Salutschüssen stattfand. Um 5 Uhr nachmittags setzte Waldersee die Reise fort.

Berlin, 2. Sept. Das Kriegsministerium teilt über die Bewegung der Truppentransportschiffe mit: Die Dampfer „Sardinia“, „Rhein“, „Achen“, „Straßburg“ sind am 1. September in Singapur eingetroffen. An Bord ist alles wohl.

Wie eine Meute auf ein verwundetes Wild — so lesen wir in der Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung — kürzten sich die fremden Völker auf das von Japan besiegte China und rissen hier und da ein Stück von seinem Leibe. Dabei sprach man in Europa unbesonnen genug von der Aufteilung des Landes, dessen Stunde geschlagen habe. Das alles berechtigt nicht zu dem, was geschehen ist. Aber auch die europäischen Völker, die mit allzu leichtem Herzen das Fell des chinesischen Bären verteilten, ehe sie es hatten und wußten, was damit anfangen, werden sich von der Schuld nicht freisprechen, nur die Leidenschaften unnötig gereizt zu haben. Dies beständige Reden von Welt Herrschaft und Weltmacht bei uns ist in der That ein Fehler und ein Verhängnis. Man erstrebe größere Gewalt zu Lande und

zur See, man trachte, wenn man will, nach einem umfassenderen Gebiet. Aber man spreche nicht immer davon. Es kann nichts Unweiseres geben. Die Chinesen haben Zeitungen wie wir; wenn sie hören, daß die christliche Welt sich beständig darüber unterhält, wie man China zerteilt, so müssen sie in Erregung geraten.

Wie aus Kapstadt geschrieben wird, wäre es wünschenswert, daß deutsche Häuser oder Handelskammern einen Sachverständigen entsenden, um die Bedürfnisse unserer Kolonie zu studieren und den Handelsverbindungen mit Deutschland größere Ausdehnung zu geben. Afrikanische Handelsgesellschaften wachsen jetzt wie Pilze hervor. In wenigen Wochen hat die Nationalpartei die Summe von schon nahezu 5 Mill. Mk. aufgebracht, ein Zeichen, wie ernst man es meint, sich auf den Handelsgebieten frei von England zu machen.

Ausländisches.

Wien, 1. Sept. Da die Tschechen nicht gewillt sind, die Obstruktion aufzugeben, erscheint die Einberufung des Reichsrates ausgeschlossen und es ist die gestern angekündigte Auflösung des Abgeordnetenhauses zu gewärtigen.

Wien, 1. September. Der amerikanische Vorschlag auf baldige Friedensschließung ist hier verhältnismäßig wohl aufgenommen worden, und auch die scheinbare Unterstützung dieses Antrags seitens Rußlands kann nach dieser Auffassung nicht allzu ernst angesehen werden. Hier glaubt man, daß die Dreibundmächte im gegenwärtigen Zeitpunkt der militärischen Aktion keinesfalls für einen Friedensschluß auf Knoll und Fall zu haben sein werden, und es liegen zudem Anzeichen vor, daß auch Frankreich sich diesbezüglich auf der gleichen Linie bewegen werde wie die Dreibundkabinette.

Budapest, 1. Sept. Zur Sanierung der ungarischen Papierindustrie hat der Handelsminister einschneidende Verfügungen getroffen. Der Minister verlangt, daß die Fabrikate mit Schutzmarke versehen, und daß die Papierfabriken keinem ausländischen Kartell oder Syndikat angehören dürfen, ferner daß bei eigenen Anschaffungen die heimische Industrie mehr berücksichtigt werde. Der Unterrichtsminister hat gleichzeitig die Verwendung von Hefen und Büchern aus heimischem Material in allen Schulen verfügt.

Der Tod durch Erschicken oder durch den Strang ist eine Barmherzigkeit gegen die lebenslängliche Kerkerstrafe, wie sie in Italien gehandhabt wird. Der Kaiser ist 1 Meter breit und 2 Meter lang. Durch ein kleines Loch in der Decke kommt ein geringer Lichtschein herein. Der Gefangene sieht keinen Menschen und kann nie mit einem solchen sprechen. Die Qualen eines solchen Daseins sind so groß, daß oft schon in den ersten Monaten der Gefangene wahnsinnig wird. Auch Accario, der vor einigen Jahren ein mißglücktes Attentat auf den König von Italien unternahm, ist jetzt dem Ferkel verfallen. Er wird in die Irrenzelle des Strafhauses gebracht. Bresci wird bald dasselbe Schicksal erleiden, wenn sein Körper nicht eher als sein Geist der Langeweile erliegt.

Paris, 31. Aug. Die Ankunft des Zaren erfolgt nunmehr am 18. September. Eine große Anzahl russischer Geheimpolizisten ist bereits hier eingetroffen. Der Zar wird auch der großen Truppenrevue in Chalons beiwohnen. Die Vorbereitungen für seinen Empfang sind in vollem Gange.

Paris, 1. Sept. Der russisch-amerikanische Antrag auf Räumung Peking wird in den Morgenblättern günstig beurteilt. Der „Matin“ teilt bereits aus Washington mit, daß Frankreich zustimmend auf das Fiskular des amerikanischen Staatssekretärs geantwortet habe und daß man dort nur seitens Deutschlands und Italiens eine ernsthafte Opposition befürchte.

Paris, 1. Sept. Die Abendblätter sprechen sich im Sinne des russisch-amerikanischen Antrags, Peking zu

räumen, aus. Der „Temps“ glaubt, nur in Berlin könnte der Vorschlag mit eifrigem Herzen empfangen werden. Wenn die Mächte indessen noch nicht einig seien in diesem Punkte, so könnte Frankreich als territorial in Nordchina ganz uninteressiertes Land die Rolle eines Vermittlers übernehmen. Es habe gerade Deutschland bewiesen, welche Opfer es sich um der internationalen Entente willen auferlege, und es wäre zum Vorteil aller, wenn es nun den Lohn dafür erntete, also den Afford zu Stande brächte.

Fürchterliche Musterung hat die Polizei von Paris in den Schaufenstern der Hauptstadt gehalten. Nicht weniger als 50 000 unanständige Karten, 600 obige Photographien, 40 Kinematographen und 400 Autostopfpasten sind beschlagnahmt worden. Das interessanteste an der Sache ist, daß die Moskoffifikation infolge einer Bittschrift vorgenommen wurde, die die Damen vom Ballet der Großen Oper an den Polizeipräsidenten gerichtet hatten. Dese waren mit Recht darüber empört, daß die Herren Photographen u. s. w. sich nicht entblödet hatten, ohne jede Erlaubnis die Portraits der Tängerinnen für ihre schamlosen Darstellungen zu benutzen und in den Handel zu bringen.

Es ist gut, daß die Staaten mehr Kredit haben als die Privatleute, sonst wäre mancher Staat bankrott. Frankreich zum Beispiel hat formell nur 5 Milliarden Frank als Vermögen gegenüber 33 Milliarden Passiva, ist also im landläufigen Sinn riesig überschuldet. — Das greifbare Vermögen besteht in Folgendem: Der Wert der französischen Staatsforsten, der mit 700 Millionen Frank zu veranschlagen ist, die französischen Staatseisenbahnen im Werte von 500 Millionen Frank, die Ansprüche an die Privateisenbahngesellschaften, die bei Ablösung durch ein Uebereinkommen wie es mit der Mittelmeer-Gesellschaft getroffen worden ist, 300—350 Millionen Frank ergeben würden, und schließlich das nackte Eigentumsrecht an den Union der französischen Privatgesellschaften, deren Konzeptionen in der Zeit von 1950 bis 1965 ablaufen. Da diese Gesellschaften jährlich 110—115 Millionen Frank in Aktien und Schuldverschreibungen amortisieren, so kann man den Wert dieses nackten Eigentums gleich dem entsprechenden Kapital, also etwa 3 1/2 Milliarden Frank, setzen. Nach dieser Rechnung stehen wie gesagt in Frankreich einer Staatsschuld von 33 Milliarden etwa 5 Milliarden Frank gegenüber. Das ungreifbare Vermögen aber, welches die obige unglückliche Rechnung ausbalancieren muß, ist die Macht des Staats, seine Bürger durch Steuern zur Zahlung der Staatsschuld beizuziehen und da die französischen Bürger und Gemeinden ein verhältnismäßig sehr großes Eigenvermögen haben, so ist Frankreich noch lange nicht bankrott, trotz der anscheinenden Ueberschuldung.

London, 31. Aug. Die New-Yorker „Sun“ schreibt, die Waldersee-Affäre sei lächerlich geworden. Wenn der Kaiser in seiner Haltung fortfahre, könne man dem Schluß nicht widerstehen, daß er Ziele im Auge habe, die im Rundschreiben Bälows nicht dargelegt seien. Die New-Yorker „Evening Post“ schreibt einen ähnlichen Artikel mit der ausdrücklichen Betonung, daß Deutschland in Gefahr der Vereinzelingung sei, aber falls es allein und erfolgreich kämpfe, könne es kaum die Kosten eines solchen Abenteuers wieder hereinbringen. Der „Morning Post“ wird aus Washington vom 30. August gemeldet: Ein Beamter des Staats-Departements, dessen Namen nicht angegeben werden kann, veranlaßte heute nachmittag eine Mitteilung an die Presse des Inhalts, daß der Gebietserwerbungssehrgiz des deutschen Kaisers einer der Hauptgründe dafür sei, daß die Friedensunterhandlungen zwischen den Mächten nicht zum Abschluß kämen.

London, 1. Sept. „D. Chronicle“ meldet aus Washington, daß Englands Antwort auf die amerikanische Note in Betreff des Vorschlags Rußlands, die Truppen von Peking zurückzuführen, unentschieden laute; sie sage nur,

Lehrerpflicht

Pflicht ist wie ein Aufkissen: es mag wohl nichts darin sein, aber sie mildert die Stöße des Lebens bedeutend.

Vermischtes.

Früher sprachen Fürsten nur selten. Die Regenten hielten nur bei wichtigen Staatsaktionen Ansprachen. Was sie dann sagten, das war wohl erwogen und es hatte Inhalt und Wert. Aus jener Zeit stammt das Wort, daß man an eines Kaisers Wort nicht drehen und deuten dürfe. Dieses Wort ist heutigen Tags nur schwer noch zu respektieren, denn immer häufiger werden Fürstreden und immer größer wird die Zahl der redenden Fürsten. Und was sie zumeist darbieten, sind nicht abgekürzte Gedanken, die wie Säulen in dem Streite der Geister emporragen, es sind Auslegungen, die rein persönliches Empfinden und die Auffassung einer Partei verraten. Solche tendenziösen Reden fordern die Kritik heraus. So werden aus Fürsten Politiker, aus Majestäten werden Alltagspersonen. Das aber thut ihrem Nimbus nicht gut. Zu den fürstlichen Rednern, die sich der schärfsten Kritik aussetzen, weil eben ihre Reden nur eine persönliche Anschauung enthalten, gehört der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin. Dieser hielt vor einigen Tagen an die zu einer 6-wöchigen Uebung eingezogenen Volksschullehrer folgende Ansprache: „Grenadiere! Es hat mich sehr gefreut, daß die jungen Lehrer nach Möglichkeit sich zusammengenommen haben und versucht haben, ihre Pflicht zu thun, wie sie sonst die anderen Soldaten in mehreren Jahren und ganzer Arbeit durchmachen. Was ich heute gesehen habe, hat einen großen Eindruck auf mich gemacht. Ihr habt Euch bemüht, stramm zu sein und die Euch gestellten Aufgaben zu erfüllen. Ich freue mich, daß nicht eine Strafe vorgekommen ist. Das ist ein gutes Zeichen. Jetzt geht Ihr hinaus in die Arbeit des Lehrerberufes. Und da verlange ich von Euch, besonders von den Mecklen-

burgern, daß Ihr Eure Pflicht, die Ihr als Soldat gelernt habt — Ordnungssinn, Gehorsam gegen die Vorgesetzten, treue Pflichterfüllung in jeder Lebenslage — zu beibehalten sucht. Vielsach ist in die Lehrerschaft ein schlechter Geist eingezogen. Die jungen Lehrer, wenn sie vom Seminar kommen, haben sich eingebildet, hochgelehrt zu sein. Sie haben Frechheit und Unverschämtheit in ihrer Stellung gezeigt. Das ist falsch. Ich hoffe, daß Ihr das nicht so macht. Sucht Euch Eure Stellung im Leben zu erringen durch Ahtung der Vorgesetzten und Liebe der Euch anvertrauten Jugend; nur dann werdet Ihr Euch wohl fühlen in Eurem Beruf; aber nicht durch Großspartigkeit und unverschämtes Betragen. Gerade der junge Lehrer, der etwas werden will, der ein geachteter Führer seiner Gemeinde sein will, hat die Tugenden des deutschen Soldaten zu pflegen. Ueberlegt Euch das, auf daß Ihr ein Vorbild der Kinder werdet. Hütet Euch vor den Versuchungen und Verirrungen des Lebens. So wünsche ich Euch, daß Ihr ein guter deutscher Soldat bleibt, daß Ihr allzeit die Tugende Eurer Fürsten und Kaiser bewahrt, daß Ihr ein starker Schutz für den heimischen Herd seid. Jeder in seinem Dorf: ein Vorbild für die Jugend. Adieu, Grenadiere!“ — Es mag unter den Lehrern Leute geben, auf welche die Charakteristik des Herzog-Regenten paßt, aber welcher Stand hätte nicht Angehörige, aber welche ebenfalls irgend eine abfällige Kritik zu fällen wäre. Deswegen darf man aber nicht verallgemeinern und einen ganzen Stand beschuldigen. Wie werden sich die mecklenburg-schwerinschen Schulbuben freuen, wenn sie die Charakteristik ihrer Lehrer lesen, und wie werden die mecklenburgischen Bauern nun erst recht in der Anschauung befestigt werden, daß der übliche Jahresgehalt von 540 Mk., den ein junger mecklenburgischer Lehrer erhält, hinreichend genug ist für einen solch zweifelhaften Menschen. Wie wird das auf die Berufstreue der Lehrer wirken! Wenn so ein Fürst vor der Front im Kasernenhof gute Lehren und

Ermahnungen giebt, dann befiehlt er sich hoffentlich auch einmal mit denjenigen im bunten Rock, die sich einbilden, eine besondere Ehre zu haben u. daraufhin sich herausnehmen, sich wegen Lappalien mit den Waffen in der Hand auf Tod und Leben gegenüber zu treten, trotzdem das Gesetz es verbietet.

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schluppenbach.

(Fortsetzung.)

„Ja, Gertrud ist außerordentlich begabt,“ sagte die Lehrerin stolz.

„Aber ihr Flügel ist nicht da,“ seufzte Heimchen betrübt.

„Sie wird ihn schmerzlich vermiffen.“

„Sie kann mein Pianino benutzen,“ tröstete Tante Dora, „ich bin ja wenig zu Hause und gebe meine Stunden außerhalb.“

Für Axel und Gertrud ist es am schwersten, sich in unsere jähige Lage zu finden, sie sind wie reiche Leute erzogen, denen jeder Wunsch erfüllt wurde.“

„Nun, ich denke, auch Du bist es ebenso gewöhnt, liebes Kind,“ warf Fräulein Hagener ein.

„Ja, Tante Dora aber Du weißt, wie gleichgültig mir alle diese Dinge von jeher gewesen sind. Ich bin eben nur das Heimchen, wie Ihr mich alle nennt. Ein unheimliches kleines Geschöpf, das nur in seinen eigenen stillen vier Wänden glücklich und zufrieden ist und nicht nach Glanz und Reichtum verlangt.“

Die alte Dame strich lieblosend über das schlichte, dunkelblonde Haar der Sprechenden.

„Der Kaffee ist fertig,“ sagte sie. „Setz Dich zu mir und laß es Dir schmecken.“

Das Licht der Lampe beleuchtete jetzt schon beider Gesicht. Das des jungen Mädchens war keineswegs hübsch.

daß Lord Salisbury auf Urlaub in Deutschland sei; sie befrägte den Empfang der Note und bitte um Zeit zur Überlegung. Es habe auch noch keine andere Macht in irgend welcher bestimmten Weise auf die Note geantwortet, ausgenommen Japan, welches versichere, ganz mit dem russisch-amerikanischen Programm einverstanden zu sein. Mac Kully glaube jedoch, daß alle Nationen, Deutschland vielleicht ausgenommen, dem Vorschlage des Zurückziehens der Truppen zustimmen werden.

Petersburg, 31. August. Ich erfahre aus glaubwürdiger Quelle, daß der Zar am 25. August in Peterhof nicht Dr. Lybds allein, sondern die Burenmission mit ihm zusammen empfangen habe, was die amtlichen Blätter, die die Audienz des Tages darauf meldeten, jedoch verschweigen mußten. (Frl. Hg.)

Bekanntlich wird seitens der Anhänger des Systems der Prügelstrafe gegen die Eingeborenen Afrikas stets geltend gemacht, daß ohne Prügel der Regier meist nicht zu regieren sei. Da ist es nicht uninteressant, wie ähnliche Ansichten über das Prügeln einst in Rußland im Schwunge waren. Im Reichste des „Europäischen Voten“ erzählt Knylow von seinen Beobachtungen und Erlebnissen im Gouvernement Sembirsk zu Ende der 50er Jahre. Da heißt es u. a.: „Fesseln, Durchpeitschen, Stockschläge, Fausthiebe gegen die leidenden Bauern waren überall üblich. Es hieß, daß es ohne sie nicht gehe. Nur wenige machten eine Ausnahme. Bis 1855 schonten sich einige Wäteriche nicht, die Leute in Gegenwart ihrer Frauen und Töchter durchzuprügeln. Erst als die Presse mehr Bedeutung gewann, begann man etwas weniger offen zu prügeln.“ Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft ist es plötzlich ohne die barbarischen Strafen gegangen!

Belgrad, König Alexander und Milan wollen sich wieder vertragen! König Alexander soll erklärt haben, seinen Vater gerne wieder in Serbien zu sehen. Er würde auch seinem Vater die Würde als Oberkommandierenden der serbischen Armeen wieder übertragen, wenn er (Milan) Frau Draga Roskin, die nun einmal seine Gattin und Königin von Serbien ist, als solche anerkenne. Ferner möchte Alexander auch eine Aussöhnung zwischen seinen Eltern zu Stande bringen und es gerne sehen, wenn Königin Natalie wieder zu ihrem Gatten zurückkehren würde.

Konstantinopel, 2. Sept. Der gestern anlässlich des Regierungsjubiläums des Sultans im Thronsaal stattgehabte Empfang der Botschafter, Gesandten und Spezialmissionen ist glänzend verlaufen. Der Sultan dankte jedem Botschafter und Spezialgesandten aufs herzlichste und gab seiner Freude über die Freundschaftsbeziehung seitens der von ihnen vertretenen Souveräne und Regierungen Ausdruck. Hierauf empfing der Sultan die Delegierten des päpstlichen Stuhles, Bovetti, welcher die Glückwünsche des Papstes überbrachte und die der Oberhäupter sämtlicher nicht muslimischer Kirchengemeinden. Am Abend war große Illumination.

Konstantinopel, 2. Sept. Unter den Glückwunschtelegrammen zum Regierungsjubiläum des Sultans befindet sich ein solches vom deutschen Kaiser.

Washington, 1. Sept. Das Staatsdepartement veröffentlicht folgende vom 29. August datierte Mitteilung: Der russische Botschafter gab gestern hier mündliche Erklärungen über die Absichten Rußlands in China ab. Er erklärt, Rußland habe nicht die Absicht, in China Gebiet zu erwerben; es habe nur der Botschaft helfen wollen und Rückschwung nur aus strategischen Gründen befehlt. Sobald die Ordnung wiederhergestellt sei, werde es seine Truppen aus dieser Stadt zurückziehen, es sei denn, daß die Mächte sich widersetzen. Rußland habe den Gesandten und das Personal der russischen Botschaft in Peking angewiesen, Peking zu verlassen, ebenso würden die russischen Truppen nach Tientsin zurückgezogen.

etwas farblos und müßtern sah es mit den hellen Augen und unregelmäßigen Zügen aus, es hatte aber etwas Anziehendes, denn der Ausdruck der Herzengüte spiegelte sich deutlich darauf ab. Die schwächliche kleine Gestalt sah fast kindlich in dem Trauerkleide aus, man hielt sie trotz ihrer sechzehn Jahre noch für einen höchstens fünfzehnjährigen Knaben.

Die ihr Gegenüberstehende war fein und zierlich gebaut, hatte stark mit Grau gemischtes Haar, freundliche braune Augen und mußte in ihrer Jugend sehr gut ausgesehen haben. Es lag Energie und Klugheit in ihrem Antlitz und ein weicher, freundlicher Ausdruck spielte um ihren etwas zu großen Mund, während es oft weiter in den Augen aufblitzte.

Fräulein Dorothea Hagener war eine prächtige alte Seele, stets bereit zu helfen, selbstlos und gutmütig. Man gab ihr überall den Namen Tante Dora, obgleich sie recht allein hand und nur eine weit entfernt lebende verheiratete Schwester besaß, die sie selten sah. Sie lebte erst seit einem Jahre in D. und verdiente sich ihr Brot als Musiklehrerin. Sie war mehrere Jahre bei Brenten's, so hießen Heimchen's Eltern, im Hause gewesen, dort hatte sie sich die Liebe der ganzen Familie erworben. Als beschlossen wurde, daß die- selbe nach D. ziehen sollte, war sie so gleich mit Rat und Tat zur Hand. Sie liebte sie alle, Marie oder Heimchen war ihr besonders ans Herz gewachsen, obgleich Gertrud ihr als Schülerin mehr Freude machte.

„Nun erzähle mir weiter,“ bat sie, als der Kaffee getrunken war. „Wir wollen noch ein halbes Stündchen hier bleiben, bis es drüben warm geworden ist. Ich will nur für Grete den Kaffee fort stellen, es ist ein Glück, daß Sie wenigstens fürs erste die tüchtige Person mitgenommen habt.“

Sie wollte uns durchaus beim Umzuge helfen. Sie liebte die Zwillinge und Billy so sehr, daß sie sich nicht gleich von ihnen trennen konnte. Ich hoffe, wir behelfen

* In Peking scheinen die Lebensmittel nicht sorg zu sein, denn in der dortigen deutschen Gesandtschaft wurde den Ankommen den Champagner in Eis serviert.

Die Japaner haben gegenüber der ihnen gehörigen großen Insel Formosa, in Amoy Truppen gelandet, welche Nachricht allgemeine Verblüffung hervorruft. Amoy war schon während des letzten Krieges zwischen den beiden östlichen Mächten von Japan beansprucht worden. Damals erhoben Frankreich, Rußland und Deutschland erfolgreichen Widerspruch.

Handel und Verkehr.

* **Fellbach, 29. Aug.** Die hier angebauten Hopfen, worunter circa 30—35 Ztr. Gemeindepflanzen sind in der Reife so weit vorangeschritten, daß am nächsten Montag allgemein mit der Pflücke begonnen wird. Das Produkt ist nach Quantität und Qualität sehr zufriedenstellend.

* (Zahlungseinstellungen.) Das Baugeschäft Fr. Bayer in Lörzsch befindet sich mit 470000 Mk. Passiven in Zahlungs- schwierigkeiten und strebt ein einjähriges Moratorium an, das Aussicht auf Genehmigung haben soll.

Zu den Wirren in China.

* **Peking, 14. August.** (Der Marsch der Verbündeten auf Peking.) Die letzten fünf Tage des Marsches waren die schlimmsten. Die Truppen litten unter entsetzlichen Beschwerden. Das Thermometer hielt sich auf nahezu 100° Fahrenheit (40° C.). Joweilens stieg die Temperatur darüber hinaus. Der Marsch ging durch tiefen Sandboden über schattenlose, mit hochhalbigem dünnstehendem Getreide bewachsene Felder. Die Japaner zeigten sich am widerstandsfähigsten. Ihr Transportdienst war der beste, sie marschierten daher an der Spitze. Nach ihnen zogen sich die Russen den Beschwerden am meisten gewachsen; Engländer und Amerikaner leisteten das Meiste, um es ihnen gleich zu thun. General Fukushima sagte später, die Japaner hätten Peking zwei Tage früher erreichen können, als der Entschluß tatsächlich stattgefunden hat. Dies ist wahrscheinlich richtig. Die Reiterei der Japaner und Aufklärungspatrouillen durchstreiften das Land nach vorwärts und nach den Flanken hin. Ihre Vorposten hielten sich in beständiger Fühlung mit dem Feinde und setzten ihm so zu, daß die Chinesen Schlafmatten, Kochgeräte, sowie Kleidungsstücke wegwurfen. Täglich blieben mehrere Hundert Amerikaner wegen der Hitze hinter dem Truppenteil zurück. Sogar die eingeborenen Truppen aus Indien litten nahezu ebenso. Die internationale Truppe ließ auf dem Wege eine Spur, die durch Leichen von Soldaten und Pferden bezeichnet war hinter sich. Die Soldaten tranken fortgesetzt aus dem schlammigen Fluß und den Brunnen am Wege mit dem Ergebnis, daß eine Typhenterie-Epidemie ausbrach. Japaner und Russen hatten vor den übrigen Kontingenten sehr viel voraus; sie marschierten in den nächsten Morgen- und Abendstunden. Da vier Armeen eine einzige Straße entlang marschierten, war die unternehmendste Herr des Weges; die anderen hatten dem Weg jener zu folgen, wenn sie konnten, oder sie mußten hinter ihnen zu Grunde gehen. Die Amerikaner litten am stärksten unter den Beschwerden. Gegen Schluß vermochten die Offiziere ihre Leute nur noch zur Tüchtigkeit anzutreiben, indem sie an ihren Stolz appellierten und sie anseuerten, den Engländern und Russen nachzueifern. Der Transportzug des Heeres bot ein eigenartiges Schauspiel. Meilenlange Reilen von Rulwägen und Tieren zogen hinter den Truppen her. Alles, was Nahrung hatte, vom Bauernwagen bis zur Equipage, wurde zum Transportdienst herangezogen. Jeder Chinese, jedes Pferd und jedes Maultier am Wege wurde requiriert. Die Japaner ließen ihr Gepäck von Kühen tragen, die Russen von Kamelen. Die Chinesen zogen die Gepäckkarren und verzagten unter den schweren Lasten. 200 Dschunken und Boote mit Schießvorräten wurden durch Rulst an den Seiten des Flusses hinauf-

geschleppt. Wenn die Chinesen die Offensibe ergriffen hätten, wäre der größte Teil des Transportzuges der internationalen Truppe mit Leichtigkeit durch kleine nach den Flanken gesandte Abteilungen weggenommen und die Begleitmannschaft niedergemacht worden. Als sich herausstellte, daß der Feind den Rat verloren, überließen die Generale den Troß seinem guten Glück und richteten alle Anstrengungen darauf, vorzubringen. Nur eine Notlage, wie sie in Peking vorhanden war, konnte die Beschwerden rechtfertigen, die den Truppen auferlegt waren.

* **Toku, 1. Sept.** Die Blünderung Pekings dauert in großem Maßstabe an.

* **London, 1. Sept.** Der kaiserliche Hof ist noch in Tai-Yu-Tsu. Er fürchtete sich, in der einen oder anderen Richtung weiterzuziehen wegen der zügellosen Mähereien der Truppen, welche auf weite Strecken hin das Land verwüsten. Selbst kaiserliche Beamte werden auf der Reise zum kaiserlichen Hofe beraubt und ermordet. Die Truppen um Paotingfu desertieren in Massen. Den letzten Nachrichten zufolge ist das Land zwischen Peking und Tientsin voll von zahllosen chinesischen Truppen und Boyern, welche sämtlich unorganisiert, aber gut bewaffnet sind und versuchen, die Verbindung zwischen beiden Orten abzuschneiden.

* **Washington, 31. Aug.** Der Unterstaatssekretär Adee erhielt ein Telegramm von dem amerikanischen Gesandten Conger in Peking, wonach die russischen, deutschen, französischen und italienischen Truppen am 28. August in den kaiserlichen Palast eingezogen sind. Die internationalen Truppen desertierten durch den Palast, worauf derselbe geschlossen wurde. Prinz Tsching wird in den nächsten Tagen in Peking erwartet.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* Der Krieg in Südafrika hat seit den letzten Gewaltmaßregeln der Engländer einen äußerst grimmigen Charakter angenommen. Besonders die Zerstörung der Farmen hat die Boeren äußerst gereizt und alles deutet darauf hin, daß der Kampf bis aufs Messer geführt werden wird.

* **London, 1. Sept.** Der „Manchester Guardian“ meldet aus Kapstadt: Eine von Lord Roberts unterzeichnete Proklamation ist in Bloemfontein veröffentlicht worden, welche das Verbrennen von über dreißig Farmen zur Strafe für Zerstörung der Eisenbahn anordnet und fünfzig weitere Farmen mit Geldstrafen bis zu einer halben Krone per Morgen für ähnliche Vergehen belegt. Eine halbe Krone bedeutet den achten Teil des durchschnittlichen Wertes der Farmen in jedem Gebiete.

* **Pretoria, 2. Sept.** (Reutermeldg.) Rundschafter haben die Eisenbahn beim Bahnhofs von Khyriver zerstört und einen Zug mit 28 Wägen in Brand gesetzt. Die Bürger in Pretoria sind einstimmig der Ansicht, daß der Krieg demnächst beendet sein werde. Sie erklären, die Buren würden, falls es den Engländern gelänge, die Eisenbahn nach der Delagoabai zu beherrschen, genötigt sein, sich in das ungesunde und sumpfige Gebiet von Busbveldt zurückzuziehen.

* **Badfontein, 2. Sept.** (Reutermeldung.) General Buller ist gestern 14 Meilen auf der Straße nach Lydenburg vorgerückt. Er hat den Krotobilfluß überschritten. Die Buren ziehen ihre Streitkräfte zusammen, wo sich alle Kommandos mit Ausnahme derjenigen von Carolina und Ermelo befinden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kiefer, Hittensteig.

„Henneberg Seide“

— mit Acht, wenn direkt von mir bezogen — Schwarz, weiß und farbige von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter. An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (l. u. l. Hofl.), Bärth.

uns mit ihr, ich will selbst tüchtig mitangreifen und Ilse und Erna unterrichten. Mir fehlt der Mut, in einer öffentlichen Schule Stunden zu geben.“

„Was wird aus Agel werden?“ fragte Fräulein Hagen. r.

„Er wird wohl den Militärdienst aufgeben müssen?“

„Er thut es schon und ist bei der Mutter, die er hierher begleitet. Es ist ihm nicht leicht geworden, denn er war mit Leib und Seele Soldat. Aber natürlich kann jetzt von dem teuren Garde-Dräger-Regiment nicht mehr die Rede sein. Er hätte sich zu einem Linien-Regiment versetzen lassen können, aber er meinte, daß er dort nicht die Möglichkeit habe, der Mutter zu helfen, und kaum selbst genug zum Leben erübrigte.“

„Agel ist in dieser Beziehung ganz Dein Bruder, während Egon und Gertrud sich wenigstens äußerlich gleichen, schade, daß er nicht mehr von ihrem festen Charakter besitz.“

„Wenn Egon jetzt doch besser vorwärts käme,“ seufzte seine Schwester bekümmert. „Er ist ein sehr sähiger Junge und trotzdem so faul, daß er oft die Schulen gewechselt hat, Mama verwöhnt ihn, denn er ist ihr großer Liebling, sie kann ihm nichts abschlagen. Wenn er ihr nur in Zukunft die Sorgen erspart und den Ernst des Lebens einseht.“

„Ich hoffe, er thut es, Heimchen. Für Gertrud habe ich schon Stunden gesucht, es wird ihr bald nicht an Schülern fehlen.“

„Ja, wir müssen alle arbeiten! Wie sollten wir sonst mit den 1500 Mk. jährlich auskommen, die alles sind, was die Mutter durch eine Lebensversicherung zu erwarten hat. Welch ein Glück, daß Papa dafür gesorgt, als noch bessere Zeiten waren.“

„Aber Ihr seid so viele,“ warf Tante Dora bedächtig ein.

„Nun, ich denke, wenn wir sehr vernünftig sind und alle arbeiten, wird es gehen,“ erwiderte das junge Mädchen zuversichtlich. „Es ist doch besser als nichts.“

Die alte Dame schwieg zu diesen mutigen Worten. Sie sah das zarte junge Geschöpf mitliebig an, und ihr eigenes Leben zog an ihr vorbei, alle die Demütigungen, Sorgen und Entbehrungen, die der Kampf ums Dasein in sich schließt, die man selbst erfahren muß, um sie zu verstehen.

„Agel will hier zu Herrn Westersholz hingehen, der ein Jugendfreund unseres verstorbenen Vaters ist. Er will sich um eine Stelle in seinem Kontor bemühen. Natürlich muß er von Anfang an beginnen, wie soll der Gardeoffizier etwas von kaufmännischen Kenntnissen und Buchführung wissen.“

„Da thut er recht daran, Herr Westersholz ist als edler, wohlmeinender Mensch bekannt. Von strenger Ehrenhaftigkeit soll er viel verlangen, aber trotzdem gütig gegen seine Untergebenen sein. Ich glaube, Agel wird es bei ihm gefallen, es wird ihm zuzagen, er ist so gewissenhaft, pflichttreu und begabt.“

„Ja, gottlob, daß wir den lieben Bruder haben“, rief Heimchen warm.

Nachdem sie noch einiges hin und her erwogen, gingen sie hinüber und waren erfreut, die neue Wohnung wohl durchwärmt zu finden. Grete hatte unterdessen, Ordnung schaffend, nach besten Kräften aufgeräumt, und die drei Frauen machten sich eifrig an die Arbeit.

„Warum sind weder Agel noch Gertrud mitgekommen?“ fragte Tante Dora. „Sie hätten Dir doch behilflich sein können.“

„Agel wollte es gern,“ versetzte Heimchen, „aber er hatte noch mit seinen Austrittspapieren zu thun, und die Mutter konnte Gertrud beim Einpacken der letzten Sachen nicht lassen.“

„Und deshalb schiebt man Dir immer alles zu, Badeselchen,“ lachte die alte Dame halb unwillig, halb belustigt.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
**Brennholz- & Fichten-
rinden-Verkauf**

am Samstag
den 8. Septbr.
ds. Js.
nachmittags
2 Uhr
auf hies. Rat-
haus aus
Stadtwald Priemen Abt. 10 Pflanz-
garten. Abt. 16 Angewiesle:
6 Km. tonn. Scheiter
24 " " Prügel
225 " " Andruck
20 " Fichtenrinde.
Den 3. Septbr. 1900.
Stadtschulth.-Amt:
Weller.

Altensteig
**Meine eckerliche
Wohnung**

bestehend aus 3 Zimmern, Küche,
Keller und Holzplatz habe bis
1. Oktober zu vermieten.
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
**Welschkorn &
Welschkornmehl**
empfiehlt in frischer Sendung
Christoph Bühler.

Limburger Käse
beste Qualität
versendet jedes beliebige Quantum
pr. Pfd. 35 Pfa. gegen Nachnahme
oder vorherige Einzahlung des Be-
trags.

Herrn Brünzinger, Nagold.
Bei Kästen von ca. 50 Pfd. à 32 Pfg.
Weißer und schwarzer

Kaff

ist stets zu äußersten Preisen vor-
rätig zu haben bei
A. Käufer
Siegelei-Besitzer
Nagold.

Altensteig.
Postpapiere

unliniert, liniert und kariert
in großer Auswahl
**Konzept- und
Kanzleipapiere**
von den billigsten bis zu den
feinsten Sorten
Zeichenpapiere
Pack- & Einwickelpapiere
Geschäfts-Bücher
in den gebräuchlichsten Dimensionen
sowie nach besonderem Schema
zu Fabrikpreisen
Copier-Bücher
mit 500 und 1000 Folien
**Post-, Hans- & Geld-
Couverts**
mit und ohne Firmadruk
Aktenkonverte & Taschen
Drucksachen
jeder Art
Bindfaden
zu Originalfabrikpreisen
**Schreib- & Copier-
Tinte**
in nur vorzüglicher Ware,
sowie sämtliche
Schreibutensilien
empfiehlt die
W. Rieker'sche
Buchdruckerei.

Revier Altensteig.
Nadelholzstammholz-Verkauf
(Submission)

aus Bühler Abt. Bühleroder; Nonnenwald Abt. Roggenrain und Birk-
halde; Schornhardt Abt. Hobbunnen und Gabelesloch; Verlorenholz
Abt. ob. Baugarten; Eichhalde Abt. Fallenberg und Gräfenhalde sowie
Scheidholz vom ganzen Revier:
2028 Stück Langholz mit Fm: 323 I., 202 II., 222 III.,
382 IV. u. 132 V. Klasse
122 " Sägholz " " 32 I., 15 II., 20 III. Klasse.
Die Gebote sind in Prozenten und Rehtelsprozentem des Revier-
preises ausgedrückt, für die einzelnen Lose getrennt, mit der Aufschrift:
„Gebot auf Stammholz“ wohlverschlossen dem Revieramt einzuziehen,
welches dieselben in Gegenwart der Betenden eröffnen wird
am Donnerstag den 13. September
vormittags 10 Uhr
in der „Traube“ in Altensteig.
Loseverzeichnisse u. Gebotsformulare wollen vom Revieramt verlangt
werden, bezw. werden von demselben zugesandt.

Hochdorf-Untergruppenbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
alle Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 8. September ds. Js.
in das Gasthaus zur „Aron“ in Hochdorf
freundlichst einzuladen.

Friedrich Walz

Sohn des
Christian Walz, Sägers
in Hochdorf.

Christine Sophie Marbach

Tochter des
Andreas Marbach, Baum-
züchters in Untergruppenbach.

Kirchgang um 11 Uhr in Hochdorf.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Stuttgarter Pferdemarktlose

à 1 Mark

(erster Gewinn 15,000 Mt., 1237 Ge-
winne mit zusammen 40,000 Mt.)

Tracher Kirchenbaulose

à 1 Mark

(erster Gewinn 15,000 Mt., 1237 Ge-
winne mit 40,000 Mt.)

empfiehlt

W. Rieker, Altensteig.

Mayer-Mayer

Weingroßhandlung (gegründet 1873)

in **Freiburg** (Baden).

Spezialität: Markgräflerweine.

Streng reelle Bedienung.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wirte und Private.

Wir liefern nur allerbeste Weinsorten, begnügen uns mit
kleinem Nutzen und haben deshalb besonders in Württemberg eine
sehr große und treue Kundschaft erworben, die ersten Wirte und
Hotelbesitzer, sowie viele Tausende von Privatleuten sind unsere
Abnehmer.

Besonders beliebte Sorten sind:

1896er Weiskwein zu 42 Pf.	1897er Rotwein zu 60 Pf.,
1896er " " 48 " "	1897er " " 65 " "
1895er " " 50 " "	1895er " " 70 " "
1895er " " 60 " "	1895er " " 80 " "

per Liter, franko nach des Käufers Wohnstation geliefert.

Diese Rotweine sind namentlich auch als Krankenweine sehr
gejacht.

Probefäßchen von 25, 30, 40, 50 und 100 Liter.

Wir leihen die Fässer und bewilligen Borgfrist.

Wegen Bestellungen oder Preislisten über sämtliche Sorten
Weine, Branntweine und Liqueure wende man sich entweder brief-
lich an uns direkt oder an unsere Agenten im dortigen Bezirk.

Für solche Orte, wo wir noch keine Agenten haben, werden
Agenten angenommen und wir bitten um diesbezügliche Anträge.

Dichte, billige
Dächer

zu haben in Altensteig bei
Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Gewerbeverein Altensteig.
Am Sonntag den 9. September ds. Js.
nachmittags 1/2 1/4 Uhr

findet im „Anker“ in Altensteig eine
Generalversammlung

(Vollversammlung) statt.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung:

Wahl der Mitglieder und der Ersatzmänner
der Handwerkskammer

wozu das Erscheinen aller wohlberechtigten Mitglieder erwartet wird.
An der Wahlhandlung dürfen auch solche Handwerker teilnehmen, welche
bis zum Wahltag dem Gewerbeverein als Mitglied beitreten. Stim-
gettel sind im Versammlungsort aufgelegt.

Den 3. September 1900.

Der Ausschuss.

Wunderbare Heilkraft

besitzt die Elektrizität. Bei Leiden aller Art und Schwächezuständen schreibe man
an die Firma P. Freygang Nachf. in Dresden-Alst., welche das 48seitige Buch
über die elektrische Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, herrlich bewährten elek-
trischen Induktionsmaschine (Preis 24 1/2 und 28 1/2 Mk.) sofort umsonst und franco
zuspricht. Tausende glänzender Anerkennungen.

Altensteig.

Reisende
und



Aus-
wanderer

nach Amerika

erhalten zu tausenden Tagespreisen
Billete für Land- u. Seereise
über Antwerpen

bei
W. Rieker
konzessionierte Auswanderungs-
Agentur.

Altensteig.
**Selbstgebrannte
Café**

stets frisch bei
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.

Ein gut erhaltene
**Hand-Pressen-
wägle**

findet
Friedr. Adrion.



Billige Preise.



1 Cacaohorz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

Stets gleichmässiges Getränk.
In den Niederungen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Ettmannsweiler.
Einen Buch schöne
**Milch-
schwein**

verkauft am nächsten
Donnerstag den 6. September
mittags 1 Uhr
Michael Waidlich.

Altensteig.
Packpapier

in Rollen und Bogen
und
Pappdeckel
in verschiedenen Stärken billigt bei
W. Rieker.

Nach Amerika

mit **Riesendampfern**
des
Norddeutschen Lloyd,
BREMEN.
Kostentris Auskunst erteilt
in Nagold: Gottlob Schmidt
in Pfalzgrafenweiler: C.
F. Seintel.

Notiz-Tafel.
Am Donnerstag, 8. Sept., vorm.
10 Uhr, werden auf dem Rathaus
in Dornstetten 474 Stück Langholz
mit 817 Festm. und 96 Stück Säg-
holz mit 41 Festm. verkauft.

Lüdingen, 31. Aug.
Einfel alter . . . 12 70 12 82 12 10
Daber neuer . . . 13 70 13 60 13 10
alter . . . 16 50 16 25 15 10
Gerte . . . 17 — 16 98 16 10

Geforbene:
Blotzheim-Stuttgart: Karl Hall, Weissen-
Lüdingen: Jakob Pfeiler, 67 J.
Niedenberg: Johs. Reiser, Gemeindevor-
sitzender; Kaver Jg. fr. Gailmirt
Ochsen.